

TESTCENTER

Sterne für Bewertung:

unbrauchbar sehr schlecht schlecht ungenügend genügend ordentlich gut sehr gut ausgezeichnet

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Herz, was willst du mehr?

Smartwatch • Die smarte Uhr von Apple ist längst zu meinem unverzichtbaren Begleiter geworden – und daran wird die Series 6 natürlich nichts ändern. Von neuen Farben abgesehen, bleibt das Gehäuse praktisch unverändert. Die Software wurde jedoch deutlich aufgestockt, wobei Gesundheit und Sport im Mittelpunkt stehen. Allerdings platzt der Funktionsumfang unterdessen aus allen Nähten, sodass Einsteiger einige Zeit damit verbringen werden, um die persönlichen Favoriten zu entdecken und gegeneinander abzuwägen.

Neu ist die Messung des Sauerstoffgehalts im Blut (SpO2). Der Wert liegt bei gesunden Menschen zwischen 90 und 99 Prozent. Wenn er zu niedrig ist, sollten Sie wohl mit einem Arzt sprechen, doch Apple bleibt vage: Die Funktion diene «lediglich der Nutzung zu Zwecken im Zusammenhang mit der allgemeinen Fitness und dem allgemeinen Wohlbefinden».

Die Überwachung des Schlafes ist nun ebenfalls möglich, aber nur rudimentär umgesetzt. So werden zum Beispiel die Schlafphasen nicht protokolliert. Statt-



Der treueste Begleiter seit Lassie

Apple Watch in erster Linie für die Anzeige von Informationen und Benachrichtigungen, jedoch nicht für Sport oder andere Anstrengungen, die eine kontinuierliche Messung bedingen. Und so attestiert die Anzeige am Ende des Tages eine Restladung von etwa 60 Prozent.

Die Apple Watch in Aluminium ist das einzige Modell, das wahlweise ohne LTE-Modul und eSIM kommt – bei allen anderen sind diese Elemente immer dabei. Neu können auch Familienmitglieder mit einer Apple Watch beglückt werden, die noch kein iPhone haben, also vermutlich die jüngsten Sprösslinge. Die Konfiguration einer alleinstehenden Apple Watch ist aber nur möglich, wenn die eSIM vorhanden ist; das kleinste Aluminiummodell ist also aus dem Rennen.

Preis: ab Fr. 419.- • **Gesehen bei:** [brack.ch](#) • **Details:** Always on Display mit 40 oder 44 Millimetern, GPS, LTE (optional), Messungen: EKG, Herzfrequenz und Herzrhythmus, Blutsauerstoff etc., wasserdicht bis 50 Meter, watchOS 7

dessen werden vorbereitende Massnahmen ergriffen: Das Display wird abgedunkelt und gesperrt und eine Warnung bei tiefem Akkustand ausgegeben. Und irgendwann teilt die Apple Watch mit, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, um an der Matratze zu horchen.

Andere Funktionen sind unbestritten nützlicher bis lebensrettend. Dazu zählen unter anderem das einkanalige EKG oder die Sturzerkennung mit Notruf-funktion. Vor allem aber überwacht die Apple Watch den Herzrhythmus und schlägt Alarm, wenn es Anzeichen von Vorhofflimmern gibt – der häufigsten Form von einem unregelmässigen Herzrhythmus. Unbehandelt ist es eine der häufigsten Erkrankungen, die zu einem Schlaganfall führen kann.

Die Batterie hält bei manchen Anwendern einen Tag, bei anderen auch zwei. Das hängt nur von der Nutzung ab. Ich verwende die

Genügsam und handlich

DAB+-Radio • Das Chassis besteht aus robustem Kunststoff und ist gut verarbeitet. Zehn Favoriten lassen sich speichern, die Wiedergabe kann aber auch ab Smartphone laufen – entweder über Bluetooth oder über USB, wobei das Smartphone gleich geladen wird. Die Einrichtung dauert nur eine Minute und beschränkt sich nach dem Einschalten auf einen Tastendruck. In Anbetracht des Volumens geht die Soundqualität in Ordnung.



Ein praktisches Radio für Küche und Garten

Preis: Fr. 114.- • **Gesehen bei:** [brack.ch](#) • **Details:** DAB+/FM-Radio, Bluetooth, Wecker, Stationstasten, USB-Ladebuchse, 3,5-mm-Klinkenstecker, Breitbandlautsprecher (10 cm)



Klaus Zellweger

Fazit: Apple Watch Series 6

Die Series 6 bietet ein fast unwiderstehliches Gesamtpaket für iPhone-Nutzer. Der Funktionsumfang ist so gross, dass kaum ein Wunsch mehr unerfüllt bleibt.



ausgezeichnet



Daniel Bader

Fazit: Panasonic RF-D30BT

Das Panasonic RF-D30BT ist ein elegantes DAB+-Radio. Ausstattung, Soundqualität und Preis sind gut kombiniert und mit seinem Design passt es sich jeder Umgebung an.



sehr gut

Vollformat für unterwegs

Systemkamera • Das beste Argument für die Alpha 7c ist ihre Form. Vereinfacht gesagt hat Sony die Hardware einer Alpha 7III in den Körper einer Alpha 6600 gepackt. Das Ergebnis ist die aktuell kleinste spiegellose Vollformat-Kamera der Welt mit eingebautem Bildstabilisator. Doch was zuerst auffällt, ist die Verarbeitung: Die Alpha 7c ist gebaut wie ein Panzer. Für eine Kamera, die sich als Reisekamera anbietet, ist das eine sehr gute Sache.

Bei der Bedienung macht die Alpha 7c die meisten Zugeständnisse an ihre Form. Auf dem Gehäuse und im Innern ist schlicht weniger Platz für Bedienelemente. Stattdessen wird ein Grossteil der Einstellungen über drei Räder abgewickelt, die alle per Daumen betätigt werden. Das ist nicht gerade die ergonomischste Lösung – auch deshalb, weil für die Bedienung meistens der Griff der Kamera verändert werden muss. Auch einen Joystick gibt es nicht. Neben dem Steuerkreuz kann der Fokuspunkt per Touchdisplay oder Touchfeld verschoben werden. Insgesamt ist die Bedienung in Ordnung, aber auch kompromissbehaftet. Es ist auch nur ein einzelner SD-Slot verbaut.



Ein grosser Sensor ohne ein klobiges Gehäuse

Das Display ist vollständig dreh- sowie neigbar und kann auch umgedreht im Gehäuse verstaut werden, um es vor Kratzern und anderen Schäden zu bewahren. Eher klein geraten ist der elektronische Sucher. Die Auflösung von 2,36 Millionen Pixeln ist etwas tiefer als bei der Konkurrenz, aber durchaus noch gut. Die Vergrösserung von 0,59× hingegen fällt schon stärker auf. Generell könnte man sagen, dass sich die Kamera mit dem fehlenden Joystick und dem kleinen Sucher tendenziell für Fotografen empfiehlt, die gerne über das Display und mit Touch fotografieren.

Nichts zu rütteln gibt es an der Bildqualität: Die Kamera liefert exzellente Fotos und Videos in nahezu allen Situationen. Schon die JPG-Dateien direkt aus der Kamera sind solide. In unserem

Test wurde die Belichtungsmessung der Alpha 7c stellenweise vom Licht getäuscht und tendierte ein wenig zur Überbelichtung. Besonders herausstechend ist hingegen die Leistung bei wenig Licht. Die Bildqualität in hohen ISO-Gefilden ist schon seit Längerem eine Spezialität von Sony und kann auch bei der Alpha 7c überzeugen. Bis etwa 10 000 ISO gibt es nur wenig nennenswertes Bildrauschen und sogar bei hohen 25 000 ISO entstehen noch sehr brauchbare Bilder.

Verbessern lässt sich das mit einem hochwertigeren Objektiv. Das Kit-Objektiv 28–60 Millimeter mit f/4-5,6 ist nicht schlecht, aber unter den Erwartungen, die man an eine 2000-Franken-Kamera stellen darf. Wie bei günstigen Zoom-Objektiven üblich, sind es vor allem Verzerrun-

gen am Rand und chromatische Aberrationen, die ins Auge springen. Im Vergleich zu anderen, kürzlich erschienenen Kompakt-Zooms ist das Modell von Sony jedoch eher stark. Bei offener Blende und 60 Millimetern ist ein angenehmes Bokeh machbar.

Preis: Fr. 2244.90 (nur Gehäuse)

• **Gesehen bei:** steg-electronics.ch

• **Details:** 24 Mpx, Vollformat-CMOS-Sensor, 100–51 200 ISO, IBIS, 693 Fokuspunkte, Touchdisplay, EVF mit 2,36 Mio. Pixeln, 10 fps für Fotos, 4K-Videos mit 30p, USB-C, Mikrofon- und Kopfhörerstecker, microHDMI, Wi-Fi, 509 Gramm (inklusive Akku)



Luca Diggelmann

Fazit: Sony Alpha 7c

Die Kamera richtet sich an Fotografen, denen kompakte Abmessungen wichtiger sind als Ergonomie. Ist das nicht der Fall, bietet Sonys Alpha 7III mehr fürs Geld.



sehr gut

Beschwingt kochen

Smarter Lautsprecher • Der Nest Audio ist grösser als der Google Home, der bereits 2016 lanciert wurde. Mit seinen Abmessungen platziert er sich

zwischen dem Home Mini (heute Nest Mini) und dem Home Max. Dank des dezenten Aussehens fügt er sich gut in die Umgebung ein. Vorne sind durch den Stoff lediglich die Aktivitätsleuchten zu sehen. Auf der Rückseite wird mit einem Schalter das Mikrofon und damit auch der Assistant ausgeschaltet. Mit Googles Home-App ist der Nest Audio leicht und schnell eingerichtet. Die Touch-Bedienung funktioniert intuitiv und einfach.

Verbaut sind ein 19-Millimeter-Hochtöner für eine klare Stimme und ein 75-Millimeter-Mitteltieftöner, um die Bässe zur Geltung zu bringen. Der Bass ist gemäss Google etwa 50 Prozent stärker als beim Google Home. Das konnte ich zwar nicht direkt

vergleichen, aber in der Küche schien es, als würde mir der Sound entgegenschweben.

Sie kochen nicht gerne und tanzen auch nicht? Stellen Sie sich

das Teil in die Küche, dann klappt beides – auch nach einem anstrengenden Arbeitstag. Zum Funktionsumfang gehört die Chromecast-Unterstützung mit Multiroom-Fähigkeit, die mehrere Lautsprecher zu Gruppen zusammenfasst.

Preis: Fr. 109.- • **Gesehen bei:** store.google.ch

• **Details:** 75-mm-Woofer, 19-mm-Tweeter, kapazitive Touch-Bedienung (drei Bereiche), Wi-Fi 5 (AC), Google Assistant, Smart-Home-Steuerung, Farben: Kreide oder Carbon, Abmessungen: 17,5 × 12,4 × 7,8 Zentimeter



Claudia Maag

Fazit: Google Nest Audio 2020

Der Nest Audio kommt zum fairen Preis. Er überzeugt mit seinem Sound samt Bass und bietet nebenher noch den Google Assistant, um das smarte Zuhause zu steuern.



ausgezeichnet

AUSGEZEICHNET
★★★★★
KAUFTIPP



Smart, aber gar nicht teuer

Für den Alltag austariert

Tablet • Lenovo will mit dem Tab M10 FHD Plus dem Tablet-Markt seinen Stempel aufdrücken. Die Chancen dazu stehen nicht mal schlecht, denn das Gerät kann sowohl innen als auch aussen überzeugen. Der 10,3 Zoll grosse IPS-Bildschirm löst mit WUXGA (1920×1200 Pixel) auf. Wie gut Lenovo mittlerweile das Tablet-Design im Griff hat, zeigt sich beim Panel-zu-Body-Verhältnis, das bei hervorragenden 87 Prozent liegt. Oder andersrum: Lenovo kann fast die gesamte Oberfläche für das Display nutzen. Zwar spiegelt der Touchscreen ein wenig, das Ganze hält sich aber in Grenzen.

Zu den Stärken gehört auch die saubere Verarbeitung. Das Tablet ist von einem filigranen, an den Ecken abgerundeten Metallrahmen umgeben. Schmutzpartikel dürften es dabei schwer haben, sich in den Ritzen festzusetzen. Auch rückseitig ist das M10 komplett in Metall gehalten. Zu den weiteren Merkmalen gehören eine vordere Webcam, die mit 5 Megapixeln auflöst, sowie

die hintere Kamera mit 8 Megapixeln. Die Fotos sind noch in Ordnung, bei schlechten Lichtverhältnissen stösst die Kamera jedoch schnell an ihre Grenzen.

Taktgeber ist die MediaTek-Helio-CPU P22T. Dem Achtkernprozessor stehen insgesamt 4 GB an Arbeitsspeicher sowie ein 64 GB grosser Nutzspeicher zur Seite. Auf der Unterseite ist ein USB-C-Port ins Chassis eingelassen. Gegenüber, also oben, befindet sich eine 3,5-mm-Klinkenbuchse für den Anschluss für einen Kopfhörer. Auf der rechten Seite liegen die Laut-/Leiser-Wippe und der Einschaltknopf. Auf der gleichen Seite nimmt ein Slot microSD-Karten auf, um den Speicher zu erweitern.



Klein, leicht und günstig dazu

den weiteren Messwerten: Im PCMark schafft das Gerät ganze 5628 Work-2.0-Punkte. Mit voller Batterie konnten wir 6 Stunden arbeiten (Surfen plus Office-Anwendungen plus Video).

Preis: Fr. 230.90 • **Gesehen bei:**

steg-electronics.ch • **Details:**

10,3-Zoll-Display (1920×1200 Pixel), 4 GB RAM, 64 GB Speicher, Octa-Core-Prozessor, Akku: 5000 mAh, microSD-Slot, Dolby Atmos, 5-Mpx-Kamera, Android 9



Daniel Bader

Fazit: Lenovo M10 FHD Plus

Das Tab M10 FHD Plus ist ein hochwertiges Tablet. Vor allem mit der Kombination aus dem günstigen Preis und der guten Akkulaufzeit kann es bei uns punkten.



sehr gut

Klug gewählte Kompromisse

Systemkamera • Nikon weiss, dass auch mal etwas gleich bleiben darf. Der Body der Z5 ist praktisch identisch mit der Z6 und das ist auch gut so – und das nicht nur für Nikon-Veteranen. Auch für Neulinge im Nikon-System ist die Kamera leicht zu verstehen. Praktisch alle Bedienelemente sind auf der rechten Seite der Kamera angebracht, wodurch sich die

Z5 auch einhändig bedienen lässt. Trotz grossem Griff, Vollformat-Sensor und vielen Tasten ist die Nikon-DSLM relativ kompakt gehalten.

In der Z5 kommt ein Sensor mit «Frontside Illumination» (FSI, vorderseitige Beleuchtung) zum Einsatz. Die Z6 verwendet hingegen einen Sensor mit «Backside Illumination» (BSI, rückseitige Beleuchtung). Das schlägt sich bei der Z5 vor allem in einer leicht schwächeren Performance bei hohen ISO-Werten nieder, denn BSI-Sensoren sind gut darin, Details in dunklen Bereichen zu erhalten. Im Alltagsgebrauch hält sich dieser Vorteil aber in Grenzen. Am ehesten lässt sich der Sensor der Z5 mit der exzellenten D750 vergleichen. Da gibt es schlicht nichts zu reklamieren.

Die Videofunktionen der Z5 sind eher mässig, diese Kamera wurde für Fotos gemacht. Zwar

AUSGEZEICHNET
★★★★★
KAUFTIPP



Griffig, kompakt und mit einem Vollformat-Sensor ausgerüstet

ist sie durchaus fähig, Videos in guter Qualität aufzuzeichnen, allerdings nicht auf dem höchsten Niveau. 4K-Aufnahmen sind nur mit 30 fps verfügbar und auch nur mit einem 1,7-fachen Zuschchnitt, was den Vollformat-Sensor faktisch zu einem leicht verkleinerten APS-C-Sensor macht. Somit ist die Z5 eine gute Wahl für Fotografen, die ab und zu mal ein Video machen, aber eher keine optimale Lösung für Videografen oder anspruchsvolle Blogger.

Im einzigen verfügbaren Kit ist das Zoom 24–50 mm f/4-6.3 enthalten. Dieses Einstiegs-Objektiv ist das am stärksten vermarktete Kit-Objektiv für die Nikon Z5 und bringt kaum Gewicht auf die Waage. Als «Objektiv für alles» fehlt es dann aber ein wenig im Telebereich. Verzerrungen und chromatische Aberrationen treten klar auf, sodass sich dieses Zoom nur dann lohnt, wenn das Budget knapp und die Kompaktheit vorrangig ist. Und so kann der Kauf des Gehäuses allein mit einem anderen Objektiv eine sinnvolle Alternative sein.

Preis: Fr. 1663.– • **Gesehen bei:**

digitec.ch • **Details:** 24 Mpx, Vollformat-CMOS-Sensor, IBIS, 273 Fokuspunkte, Touchdisplay, EVF mit 3,7 Mio. Pixeln, 4K-Videos mit 30 fps, USB-C, microHDMI, Mikrofon- und Kopfhörerstecker, Wi-Fi, mit Objektiv 24–50 mm



Luca Diggelmann

Fazit: Nikon Z5

Die Nikon Z5 ist eine Kamera für Fotografen: Alle Kompromisse, die dem Preis geschuldet sind, betreffen die Videofunktionen. Einzig das Kit-Objektiv schwächt.



ausgezeichnet

Aus der Vergangenheit gelernt

Smartphone • Das Samsung Galaxy Z Fold 2 ist bereits das dritte Samsung-Gerät, das sich falten lässt – wenn man auch das «Puderdöschen» Galaxy Z dazu-rechnet. Nach dieser eher experimentellen Phase haben die Südkoreaner bereits im Vorfeld versprochen, dass man gut auf die Meinungen der Käufer gehört und entsprechende Vorschläge zur Verbesserung umgesetzt habe. Und das ist in der Tat so.

Der Formfaktor bleibt praktisch gleich. Im ausgeklappten Zustand durchmisst das Display 7,6 Zoll, was an die mittlerweile obsolet gewordenen Mini-Tablets erinnert. Der AMOLED-Screen löst mit 2208 × 1769 Pixeln auf, was zu einer Pixeldichte von 373 ppi führt. Grosses lässt sich aber von der Front vermelden. Zusammengeklappt bietet das Gerät immer noch die soliden Abmessungen von 6,2 Zoll und ebenfalls ein AMOLED mit 2260 × 816 Pixeln. Somit lässt sich das Fold 2 auch prima im zusammengefalteten Zustand nutzen; das war beim Vorgänger doch ziemlich behelfsmässig gelöst.

Bei den Kameras hat Samsung ebenfalls kluge Entscheidungen getroffen: Weil das Fold 2 im Falz immerhin 1,5 Zentimeter dick ist, verzichten die Südkoreaner auf allzu protzige Geschichten mit einem optischen Zoom – denn sonst würde die Kamera-Gruppe

weit herausstehen und das Fold 2 wäre effektiv schon fast so dick wie ein Notebook. Stattdessen ist eine Hauptkamera mit 12 Megapixeln verbaut, ergänzt um eine Zoom- und eine Ultraweitwinkel-Linse. Auf der Vorderseite findet sich eine 10-Megapixel-Kamera für Selfies. Damit schießt das Gerät solide Bilder, die zwar keine neuen Standards setzen, aber durchaus im Familienkreis vorzeigbar sind.

Der 4500-mAh-Akku schafft es bei durchschnittlichem Gebrauch durch den Tag. Danach ist aber auch Schluss – abends muss das Fold 2 an den Strom. Das Netzteil lädt kabelgebunden mit 25 Watt, kabellos mit 15 Watt. Das wirkt eher konservativ, schon aber die Batterie. Für diese eher durchschnittliche Laufzeit gibt es einen guten Grund – und der entschädigt auf der ganzen Linie: die Displays. Zum einen sind Samsungs AMOLED-Displays ohnehin ein Hingucker. Zudem gibt es eine Bildwiederholrate von 120 Hertz und eine maximale Helligkeit von 900 Nits, was heute so manchen zeitgemässen Fernseher in den Schatten stellt.

Dass sich die Front nun als vollständiges Display nutzen lässt, kann gar nicht hoch genug gewertet werden. So ist der doppelte Bildschirm tatsächlich nutzbar, während das Front-Display des Vorgängers nur als besseres Fens-



Die Schwächen des Vorgängers sind weitgehend ausgemerzt

ter für Hinweise taugte. Jetzt ist beides nutzbar und der Wechsel zwischen den Displays verläuft fließend: Man erhält zum Beispiel eine WhatsApp-Nachricht und will diese kurz lesen. Dabei handelt es sich schon wieder um ein YouTube-Video von Kollege Müller. In dieser Situation muss das Gerät nur entfaltet werden, um das Video in seiner ganzen Grösse zu betrachten. Alles funktioniert fließend. Die App muss dazu noch nicht einmal neu gestartet werden.

Auch der Splitscreen funktioniert in vertikaler Form – samt der Möglichkeit, Inhalte hin- und herzuschieben. Das Scharnier fühlt sich jetzt deutlich geschmeidiger und solider an. Die stets latent vorhandene Angst beim Vorgänger, etwas abzubrechen, hat sich in Wohlgefallen aufgelöst.

Preis: Fr. 1999.– • **Gesehen bei:** samsung.com • **Details:** Display mit 7,6 Zoll, 2208 × 1768 Pixel, Kamera: 12-Mpx-Hauptlinse, Ultraweitwinkel und Tele, 12 GB RAM, 256 GB Nutzspeicher, Akku mit 4500 mAh, Android 10



Florian Bodoky

Fazit: Samsung Z Fold 2

Samsung hat die Schwächen ausgemerzt und die Stärken des Vorgängers verbessert. Tatsächlich wird das Z Fold 2 zum passablen, nicht ganz günstigen Arbeitsgerät.



sehr gut

Die Musik im Vordergrund

Internetradio • Teufel bringt mit dem Radio 3Sixty einen Kraftprotz, bei dem eher die Sound-



Thomas Riediker

Fazit: Teufel Radio 3Sixty

Die Soundqualität ist sehr gut. Auch wenn die Verarbeitung, die Bedienung und der Wecker zu wünschen übrig lassen, verrichtet das Gerät sein Kerngeschäft hervorragend.



sehr gut

qualität als die Verarbeitung im Mittelpunkt steht. Über zwei Drehregler und viele weitere Tasten lässt sich das Gerät über das kleine Farb-Display schnell einrichten. Doch auch wenn die Smartphone-App bei der Einrichtung hilft, kann das Eingeben des Passworts über die Drehknöpfe langwierig und mühsam sein.

Der Sound beeindruckt: Kraftvolle, stabile Bässe gesellen sich zu klaren und angenehmen Höhen. Wie der Name «3Sixty» schon andeutet, wirkt der Raumklang um das Gerät sauber und präsent. Allerdings zittert es bei starker Basswiedergabe auf einer flachen Unterlage; angesichts des nicht zu unterschätzen-



Sound und Verarbeitung sind nicht auf Augenhöhe

sehen unschön aus. Darüber hinaus hätte es nicht geschadet, wenn bei der Weckfunktion die Musikkautstärke langsam zunimmt, statt sofort hoch einzusteigen.

den Gewichts von 2,5 Kilogramm wirkt das befremdlich.

Getrübt wird das tolle Sounderlebnis vor allem durch die Display-Qualität und die Weckfunktion: Manche Informationen werden durch eine sich frustrierend langsam bewegende Laufschrift übermittelt; Alben-Cover sind praktisch nicht zu erkennen und

Preis: Fr. 319.– • **Gesehen bei:** teufel.ch • **Details:** 360-Grad-Bluetooth- und Wi-Fi-Lautsprecher mit USB- und AUX-Eingang, Spotify, Amazon Prime Music, Webradio, DAB+, UKW, 13 Tasten, zwei Drehknöpfe, Antenne, 30 W RMS, Masse: 28 × 17,5 × 16 Zentimeter